

„Wir können nur nach oben“



Der Raiffeisensaal in Eppan war mit über 600 Teilnehmern bis auf den letzten Platz gefüllt. Landesrat Hans Berger eröffnete die 49. Südtiroler Weinbautagung und ging nach einem Überblick zum Weinbaujahr 2010, in dem mit rund 300.000 hl Wein die bisher kleinste Ernte eingefahren wurde, auf die aktuelle weinbaupolitische Situation in unserem Land ein. Ob-

wohl sich die bisherige Strategie bewährt hat, so Berger, sollte alles unternommen werden, damit - wenn man den Begriff Südtirol hört - gleichzeitig an ein Weinland denkt. Das gemeinsame Markenzeichen „Südtirol Wein“, dessen Logo ab Jänner 2011 zur Kennzeichnung der Südtiroler DOC 7/10 Weine auf dem Kapselkopf verwendet werden kann, ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Leider ist diese Marke für viele nur ein Lippenbekenntnis, da sie von namhaften Südtiroler Weinproduzenten nicht genutzt werden will. In diesem Zusammenhang ging der Landesrat auch auf das Konsortium Südtiroler Wein ein, welches für das Ressort Landwirtschaft in Übereinstimmung mit der Handelskammer, in Zukunft als der Ansprechpartner für Fragen der Weinwirtschaft gilt. Damit das Zusammenleben der drei Verbände unter dem Dach Konsortium funktioniert, muss jedoch noch an der Teamfähigkeit gearbeitet werden und hier fordert Berger Persönlichkeiten, welche die Voraussetzungen dafür auch erfüllen.

Gespannt warteten die Tagungsteilnehmer auf Visionen für den Jahrgang 2020. Mit den dafür notwendigen vorausblickenden Überlegungen präsentierten sich Martin Aurich vom Weingut Unterortl, Oscar Lorandi, Geschäftsführer der Kellerei Girlan und Martin Foradori vom Weingut Hofstätter. Mit „Wir können nur nach oben“ brachte Martin Aurich die Zielsetzung auf den Punkt, welche durch verschiedenste Maßnahmen verfolgt werden muss, z.B. Weinqualität halten und steigern, gerechte Traubenpreise, Ökologisierung, Botschafter des Weines ausbilden, Kunden Emotionen mitgeben, Weinveranstaltungen weiterentwickeln, Tourismus mehr als Multiplikator nutzen, vernetzter zusammenarbeiten.

„Südtirol ist ein Paradies für Weinliebhaber und ein Horror für Marketingexperten“, so sieht es Oskar Lorandi. Als Beispiel beleuchtete er in diesem Zusammenhang die Thematik um die Sorte Vernatsch, zu viele Etiketten, DOC-Weine in der Literflasche, fehlendes Image usw.

Martin Foradori plädierte für eine klarere Sorten-Lagen-Politik, welche den unterschiedlichen Mikroklimata in Südtirol langfristig gerechter werden sollte.

Nachhaltigkeit wurde in den letzten Jahren zu einem Schlagwort für eine umweltverträgliche, schadstoffarme Produktionsweise, welche auch die ökonomischen und sozialen Komponenten (z.B. Fair Trade) berücksichtigt. Der nachhaltige Weinbau – ein mögliches Leitbild für Südtirol, war dann auch das Thema von Armin Gemmrich vom Deutschen Institut für Nachhaltige Entwicklung an der Hochschule Heilbronn. Siehe nebenstehenden Bericht.

Helmut Scartezzini vom Amt für Obst- und Weinbau berichtete über die einzelnen Schritte bei der Erarbeitung eines Bewirtschaftungskatasters im Weinbau, welches aufgrund der Vorgaben der EU und der nationalen Zahlungsstelle AGEA notwendig wurde. Eine Übersicht zur Weinbau-Nettofläche, welche mittels Flugaufnahmen von 2008 ermittelt wurde, erhält innerhalb Frühjahr 2011 jeder Betriebsinhaber. Dieser muss dann die Sortengrenzen einzeichnen, damit ein sortenspezifischer Kataster entsteht. Durch den Zuschlag eines Puffers (3 m auf Wendeseite, 1,5 m an übrigen Außenlinien) entsteht die sogenannte Bruttofläche, welche dann als Produktionsgrundlage dient. Die Digitalisierung bedeutet eine neue Ära der Rebflächenenerfassung. Die weitere Entwicklung wird dann in Abhängigkeit zur geplanten Liberalisierung der Weinbaupflanzungen 2015 stehen, welche bereits jetzt vor allem von den kleineren Weinbauregionen stark kritisiert wird.

Am Nachmittag gab Wolfgang Schweigkofler vom VZ Laimburg einen Überblick zu den Grundlagen der Resistenzbildung bei Schädlingen und Krankheiten.

Rudolf Fox aus Weinsberg bot Überlegungen zum Begrünungsmanagement im Weinbau. Einen ausführlichen Bericht dazu bringen wir in der nächsten Ausgabe unseres Fachmagazins.

Zu Versuchsergebnissen und dem internationalen Wissensstand bei Traubenwelke referierte Barbara Raifer vom Versuchszentrum Laimburg (siehe Bericht auf Seite 40). Paul Hafner vom Südtiroler Beratungsring räumte bestehende Vorbehalte vom Tisch, welche es zum Thema Vernatsch auf Spalier gibt.

Sofern die Wuchskraft der Reben nicht zu stark ist, kann eine ausreichende Ertragsmenge von hervorragender Weinqualität erzielt werden.

Auf die einzelnen Punkte werden wir in einer späteren Nummer zurückkommen.

Hansjörg Hafner